

Nachhaltigkeit im Sportplatzbau – das geht!



Daniel Wegmüller ist Landschaftsarchitekt und Inhaber des Planungsbüro Wegmüller AG in Klosters / Schweiz. Mit seinem Team ist er spezialisiert auf die Konzeption und Gestaltung von Freizeit- und Bewegungsräumen sowie Sportstättenplanung. Zu den Projekten zählen unter anderem die Innenraumsanierung des Rheinpark Stadion Vaduz, der Masterplan Obere Au Chur, die Gesamtplanung der Freizeitanlage Grossabünt in Gamprin oder die Gesamtsanierung und Erweiterung der Leichtathletikanlagen in Landquart und St. Moritz.

www.d-wegmueller.ch

Bei der Gestaltung von Freiräumen stehen vermehrt ökologische Gesichtspunkte wie Förderung der Biodiversität sowie eine klima- und naturfreundliche Planung im Vordergrund. Wie sieht es beim Sportplatzbau aus?

Auch der Bereich Sportplatzbau hat sich in den vergangenen Jahren weiterentwickelt. Die heutigen Anlagen werden ganzheitlich geplant und nebst den Sportplätzen entstehen auch multifunktional nutzbare Bereiche mit naturnaher Gestaltung, etwa Bewegungsparcours oder Aufenthaltsbereiche mit vielfältiger Bepflanzung und schattenspendenden Bäumen. Nachhaltiger Sportplatzbau beginnt bereits bei der Planung. Es gilt, die Materialien sorgfältig auszuwählen und wenn möglich sickerfähige Beläge einzubauen. Um den ökologischen Fussabdruck einer Anlage zu verringern, sollten lokale oder regionale Materialien Vorrang haben, damit die notwendigen Transporte minimal sind. Dies betrifft nicht zuletzt auch die Aufbauten der Sportbodenbeläge, die der jeweiligen Situation angepasst sein müssen.

Können Sie punkto Materialauswahl ein Beispiel machen?

Wichtig ist es, dass der Einbau von Materialien, die aus verschiedenen Stoffkomponenten bestehen, nach Möglichkeit vermieden wird. So ist nach Ablauf der Nutzungsdauer der Rückbau und die Wiederverwendung der Materialien einfacher umsetzbar. Dies gilt vor allem auch für gebundene elastische Schichten, wie sie auf Spiel- und Sportplätzen oft zu finden sind. Bei unseren Projekten trennen wir konsequent die Tragschicht und die Elastikschicht in zwei separate Layer. Beim Kunstrasen beispielsweise ist es wichtig, dass die Herstellung mit Materialien aus ein- und derselben Kunststoffart erfolgt. Bei sogenannten verfüllten Kunstrasensystemen führt aus unserer Sicht kein Weg an den sogenannten biogenen, natürlichen Füllstoffen anstelle von Kunststoffgranulaten vorbei. Unsere Erfahrungen sind beispielsweise mit Naturkork oder mit Füllstoffen auf der Basis von Mais sehr positiv. Das grosse Plus ist hier vor allem auch die geringere Aufheizung bei Sonne und der damit verbundene geringere Wasserbedarf, um die Flächen zu kühlen.

Welche Bedeutung hat das Thema Kreislaufwirtschaft?

Die Bioökonomie wird immer wichtiger. Damit ist eine nachhaltige Form des Wirtschaftens mit der effizienten Nutzung von biologischen Ressourcen gemeint. Trotz aller Euphorie ist das Wichtigste aber nach wie vor eine möglichst lange Lebensdauer eines eingebauten Systems. Wenn ein Kunstrasen statt nach 12 erst nach 15 Jahren ausgewechselt werden muss, so entspricht dies einer Verbesserung der Ökobilanz um 25%! «Sanierung anstelle Gesamterneuerung»: ein weiteres Credo, welches bei jeder anstehenden Aufgabe ernsthaft geprüft werden muss.

Was kann sonst noch getan werden für mehr Ökologie auf den Sportanlagen?

Auf Sportanlagen muss zwingend mehr Biodiversität einziehen. Auf Zwischen- und Restflächen rund um die Sportplätze und Bewegungsangebote braucht es mehr Grünflächen mit vielfältiger Bepflanzung und schattenspendenden Bäume, die das Mikroklima verbessern. Durch den Einbau von intelligenten Be- und Entwässerungssystemen lässt sich überschüssiges Regenwasser nutzen. Die Möglichkeiten sind vielfältig und wir streben danach, mit jedem Projekt die Nachhaltigkeit in allen Bereichen zu verbessern.